

Fernsehen

Am Radio

Gotthelf - mit «Bitzius» beim Wort genommen

rer. Gedenkjahre sind der Nährboden von allerhand Aktivitäten, von Publikationen und Veranstaltungen zuhauf. Nicht alles, was da spriesst, hat sich aufgedrängt. Eine Erkenntnis, die auch manche Beiträge zu einem weiteren Gotthelf-Jahr - nach jenem zum 200. Geburtstag von Albert Bitzius (1797-1854) - spiegeln. Beat Sterchis an der Biografie des Pfarrherrn sich orientierendes Originalhörspiel «Bitzius» freilich gehört nicht in diese zu vernachlässigende Kategorie. Es stellte sich fast zwingend ein, da der 1949 geborene Berner Autor ein bewusst spartenübergreifendes Interesse für Gotthelf erkennen lässt. Zum einen hat Sterchi bereits ein ebenfalls unter den Titel «Bitzius» gestelltes Gotthelf-Programm mit Musik vorgelegt, und zwar «in der Absicht, weltanschauliche Klischeevorstellungen, die man mit diesem Dichter verbindet, zu unterlaufen». Zum andern ist er jüngst einer Anregung des Theaters Biel Solothurn gefolgt, um mit «Anne Bäbi im Säli» eine taugliche Bühnenvorlage zu entwerfen.

Sein zum 150. Todestag Gotthelfs (am 22. Oktober) zur Erstausrstrahlung gelangendes Hörstück nun verrät den sprachsensiblen Zugriff auf ausgewählte Briefe, Predigten und Reden, die Sterchi zu einer dialogisch effektvollen Collage zu verschränken wusste. Unter Charles Benoits feinsinniger Regie zu vernehmen sind da neben dem rhetorisch wiederholt hochfahrenden Bitzius (Ueli Jäggi) samt und sonders Frauen mit Bodenhaftung: seine Ehefrau (Bettina Stucky) und seine Halbschwester Marie (Marlise Fischer) sowie die beiden Töchter Henriette (Rahel Hubacher) und Cécile (Sonja Gertsch) - trotz dialektaler Färbung nie plump karikierend eingesetzte Stimmen, die vorab auch einer kommentierenden Instrumentierung gehorchen. «Keiner hat besser geweltbessert», glaubt etwa Cécile. «Das Volk versteht dich nicht», weiss wiederum Frau Bitzius, die einmal auch nachfragt: «Albert, warum? Warum auch immer so heftig? Warum so spitz?»

Das in Lützelflüh angesiedelte Hörspiel Sterchis spart nicht mit Klartext, der namentlich vom Sprachfuror des Emmentaler Moralisten zeugt. «Eure Herzen sind unbussfertig geworden» oder aber «Unsere Gnädigen in Bern manövrieren wunderbar / Wie Donners Schelme und Spitzbuben», poltert Bitzius von der Kanzel, um sich aber auch desillusioniert einzugestehen: «Es ist merkwürdig, / dass die Welt und nicht Ehrgeiz oder Fleiss / mich zum Schriftsteller gemacht. / Sie drückte so lange auf mich, bis sie Bücher mir aus dem Kopf drückte, / um sie ihr an die Köpfe zu werfen. / Und da ich etwas grob werfe, / will sie das nicht erleiden. Amen.» Ironisch gebrochen erscheint diese Ernsthaftigkeit mit der wiederkehrenden Ankündigung «Dr Poschtheiri isch cho», die der eifrig Korrespondenz führende Bitzius bei Sterchi jeweils mit launiger Formelhaftigkeit quittiert. Ebenso unaufdringlich inszeniert erscheinen die Intermezzi, die bedachtsam geführte Klangschiene mit (Kuh-)Glockengeläut und vertrackt eingängigem Volksliedgut (Technik: Jack Jakob). Sterchis «Bitzius» ist dank dieser DRS-2-Produktion geeignet, dem programmatischen Buchtitel des (mit einer Sterchi-Reportage bestückten) Sammelbandes «Gotthelf lesen» Nachdruck zu verleihen. Das ist nicht wenig.